

Bruder Jakob Thür SJ, Fotograf im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn in Edlibach ZG

Mehr als ein paar schnelle Klicks - etwas vom Ewigen mitteilen

Von Barbara Ludwig / Kipa

Edlibach ZG, 1.7.09 (Kipa) Als Gärtner hat Jakob Thür gelernt, die Natur zu beobachten. "Und so habe ich eben die Sujets zum Fotografieren gefunden und gesehen", sagt der Ostschweizer, der 1952 in die Gesellschaft Jesu eingetreten ist. Bruder Jakob hat wohl zwei Berufe - aber nur eine Berufung: das unendlich geduldige und liebevolle Aufspüren des Schönen, das er oft im Unscheinbaren und Gewöhnlichen entdeckt. - Die Presseagentur Kipa hat Jakob Thür (82) in Edlibach ZG besucht, wo die Jesuiten ein Bildungshaus führen.

Eine grosszügige Parkanlage mit blühenden Sträuchern und Bäumen, einem Karpfenteich, umwuchert von Schwertlilien, Schilf und grossen Farnwedeln. Mitten drin ein auffällig konstruiertes Gebäude - das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn. Viel Grün und viel Licht. Das ist die Welt von Bruder Jakob Thür, dem Gärtner und Fotografen.

Blaue Augen leuchten aus dem gebräunten Gesicht des Jesuiten, der seit 39 Jahren hier lebt. Der Rücken des kleinen Mannes ist etwas krumm geworden. Jakob Thür hat nicht mit Kugelschreiber und Schreibmaschine hantiert, sondern mit Gartenwerkzeug - und einer Nikon F1, als er endlich, Mitte der 1960er Jahre, über seine Wunschausrüstung verfügte.

Bruder Thür - so habe man ihn früher in der Jesuitengemeinschaft genannt - ist ein Mensch, der dem Zauber der Schönheit erlegen ist. "Ich war immer wahnsinnig fasziniert vom Schönen." Sei es, was es wolle, Blumen oder Menschen. Er, der gar nicht gerne viel spricht, wird jetzt richtig lebendig. "Ich wollte das Schöne für die Menschen fast noch schöner darbieten. Und möglichst viel durch Schönheit auf Gott hinführen."

Den Variationen des Schönen auflauern

Er habe kürzlich einen Spruch aus dem Buch der Weisheit gefunden: Wenn man durch das Grosse, Vielfältige und Schöne Gott nicht erkenne, sei man selber schuld, sagt er und lacht.

Er selber lauert dem Schönen mit unendlicher Geduld auf. Während Jahren ging er immer wieder ins Tal der Verzasca im Tessin. Immer zur gleichen Stelle, wo er das Schöne in unzähligen Variationen sah und mit seiner Kamera festhielt. Je nach Beleuchtung, Jahreszeit und Wasserstand konnte er immer wieder andere Bilder fotografieren. Es entstand ein Bilder-Zyklus mit Steinen und Wasser.

Und Jakob Thür, der doch kein Mann der grossen Worte ist, hat Texte dazu geschrieben. Er hat einen "Hauch von Ewigkeit" geschaut, im Wasser, das sich bewegt, in den Steinen, die fest sind, "als wären sie ewig da gewesen", "hart und beständig".

Die Entdeckung des Wassertropfens

Als Meister des fotografischen Handwerks macht er Dinge sichtbar, die man mit blosssem Auge nicht sieht. Seine Spezialität sind extreme Nahaufnahmen, mit denen er in seiner

Administration

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07
E-Mail administration@kipa-apic.ch

Redaktion

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33
E-Mail kipa@kipa-apic.ch
Internet www.kipa-apic.ch

Anfangszeit als Fotograf begann und die ihn auch bekannt gemacht haben. Berühmt ist sein Margeritenbild, das vor bald 30 Jahren in der Zeitschrift "Photographie" abgedruckt wurde: Ein Spinnennetz mit kleinen und kleinsten Wassertropfen, in denen sich eine einzige reale Margerite spiegelt.

Für solche Makroaufnahmen von kleinsten Flächen - manche Objekte waren weniger als ein Quadratzentimeter gross - verwendete Jakob Thür ein so genanntes Balgengerät. "Ja, was die Technik betrifft, hatte ich vieles losgehabt." Aber das sei nicht das Wichtigste, betont der Profi. "Zunächst muss man die richtigen Sujets finden und ein Auge für die Schönheiten haben." Das Beobachten der Natur hat Jakob Thür bereits durch seinen ersten Beruf gelernt, absolvierte er doch nach dem Besuch der katholischen Sekundarschule "Flade" in St. Gallen eine dreijährige Gärtnerlehre.

Und so kam es, dass er nach einem Gewitter plötzlich entdeckte, dass in den Wassertropfen, die an den Grashalmen hingen, das Haus abgebildet war. "Das war meine erste Entdeckung." Auf dieser Entdeckung basierte eine ganze Serie von Wassertropfenbildern, welche die spirituelle Zeitschrift "ferment" abgedruckt hat.

Hinführen zum Schöpfer

"Als Gärtner hat er einen anderen Bezug zu Pflanzen. Er schaut sie als lebendige Wesen an", findet Andreas Baumeister, leitender Redaktor von "ferment". Der Gärtner und Fotograf habe "die Art zu schauen, die uns interessiert".

Jakob Thür selber sagt zu seiner Art Fotografie: "Ich wollte nicht beim ganz Natürlichen und Sichtbaren stehen bleiben." Kunst sei mehr. Deshalb habe er auch abstrakte Aufnahmen von Pflanzen gemacht. Man soll etwas erahnen hinter dem Sichtbaren. "Beim Fotografieren kann ich etwas vom Ewigen mitteilen. Etwas, das den Leuten gefällt und Eindruck macht, sollte auch hinführen zum Schöpfer." Sagt der lebenswürdige Mann, und dann schweigt er lange.

Fügung und Führung

Jakob Thür versucht nicht, sein Leben im Rückblick zu analysieren und seine Beweggründe für bestimmte Entscheidungen, etwa den Eintritt bei den Jesuiten, zu ergründen. Er habe lange gesucht und nicht gewusst "wo düre", wo sein Weg hinführen solle, sagt er in seinem unverfälschten Ostschweizer Dialekt.

Ein Gespräch mit dem Provinzial der Schweizer Jesuiten sei entscheidend gewesen. Der junge Gärtner erfuhr, dass bei den Jesuiten auch Platz ist für Brüder und nicht nur für Priester. "Von diesem Augenblick an wusste ich, wo mein Weg hingehet." Warum denn zu den Jesuiten? "Ja, das war jetzt einfach Fügung und Führung. Weil ich eben gar nicht wusste, wohin", sagt er und wirkt etwas irritiert ob der Frage.

Ein Meister mit Jüngern

Bei den Jesuiten konnte er sich als Gärtner und mit der Zeit immer mehr auch als Fotograf entfalten. In den 1960er Jahren absolvierte der anfängliche Autodidakt einen mehrjährigen Fernkurs bei der "Famous Photographers School", den die Gemeinschaft finanzierte. "Ich hatte da sehr grosszügige und verständnisvolle Obere." Positiv sei, dass bei den Jesuiten jeder nach seinen Fähigkeiten etwas unternehmen könne.

Jakob Thür machte in der Folge Reportagen von Tagungen und illustrierte die hausinterne Zeitung. 1981 begann er am Bildungszentrum der Jesuiten Kurse unter dem Namen "Kreatives Fotografieren" zu geben, eine Tätigkeit, die er erst 2001 aufgab. Noch heute habe Jakob Thür einen "Fan-Kreis" aus dieser Zeit, verrät Andreas Baumeister.

Kamera gegen Lebensmittel-Coupons

Dass es soweit kommen würde, hat der Gärtnerlehrling anfangs der 1940er Jahre wohl nicht geahnt. "Ich musste irgendwie schon damals Interesse am Fotografieren gezeigt haben", sagt Jakob Thür. Und so kaufte er einem Kollegen eine Kamera gegen zwanzig Lebensmittel-Coupons und einen Fünfliber ab. Es war seine erste Kamera. Gekauft in Zeiten, als es zum Frühstück abwechslungsweise "Habermues", Mais und Röstli gab und Jakob Thür dann und wann 20 Rappen Trinkgeld für das Ausliefern von "Stöcken" oder Schnittblumen bekam.

Separat:

Ein Hauch von Ewigkeit

Alles bewegt sich
nur die Steine sind fest
als wären sie ewig da gewesen
hart und beständig:
Ein Hauch von Ewigkeit.

Weich und klar
fließt das Wasser
über den Steinen
zwischen den Steinen
Tag und Nacht.
Immer neu genährt von den Quellen
und immer weiter bewegt zu den Strömen
den Seen und Meeren
bewegt im Dunst
von der Erde zum Himmel.
Ein Kreislauf
ohne Anfang - ohne Ende
während Jahrmillionen:
Ein Hauch von Ewigkeit.

Es ist dies ein Begleittext zu den Bildern aus dem Bildband "Verzasca. Steine und Wasser - ein Hauch von Ewigkeit" von Jakob Thür, der 2001 im Triner Verlag in Schwyz erschienen ist. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

(kipa/bal/job)